

Eine Höhentour in den Saisonstart 2008 von Claus Fischer

Wie in fast jedem Jahr wollten wir, Felix und Claus (Sohn und Vater), eine Woche gemeinsam auf den Hütten im Bereich des Alpenhauptkammes verbringen. Dabei ging es uns zum einen um die sportliche Herausforderung in dem zum Teil unwegsamem Gebiet über 2500 Höhenmeter gut zurecht zu kommen, einige Gipfel auf dem Weg zu besteigen und die noch vorhandenen Gletscher zu erleben. Zum anderen wollten wir Abstand von den täglichen Problemen gewinnen, unsere Gedanken austauschen und die Anfang Juli explodierende Natur genießen. Das Wetter spielte im Wesentlichen mit, die Prognosen ließen sowohl Sonnenetappen als auch einiges an Abwechslung erwarten. Dies sollte sich bestätigen. Die fantastischen Fernsichten, Schneeregen und Gewitter in Gipfelnähe schöpften das Repertoire der Natur ordentlich aus. Als Spielstätte unserer Aktivität suchten wir uns die Silvrettagruppe aus, siehe DAV Karte 26.

So machten wir uns auf den Weg und kamen am 2. Juli auf der Bielerhöhe an. Parkten unser Auto nach der saftigen Mautgebühr und starteten zur ersten Station, der Saarbrücker Hütte (2538 m). Es waren nach der Fahrt ca. 550 hm zu überwinden. Wir waren fit und guter Dinge und nach 1,5 h erreichten wir die Hütte. Aus der Buschregion mit blühenden Blumen, Alpenrosen und den ersten Murmeltieren, die uns fast über die Füße liefen, kamen wir schnell in den Bereich in dem Vegetation nur aus Flechten, Moosen und vereinzelt Blumenpolstern besteht. Die Landschaft wurde nun geprägt durch Steine, Geröll und Schneefelder die von den Strahlen der Sonne noch verschont wurden. Im vergangenen Jahr bin ich diesen Weg schon einmal mit meiner Frau gegangen und uns sind mehrere Wanderer begegnet. Diesmal kam uns kein einziger entgegen, noch konnten wir in unserer Richtung jemanden ausmachen. Wie sich im Laufe der Wanderung herausstellen sollte, ist zu dieser Jahreszeit kaum jemand unterwegs und man hat die Wanderwege für sich. In der Hütte waren lediglich zwei kleine Gruppen schon da. Nach dem Bezug unseres Lagers, wir hatten das Glück immer nur zu zweit in einem Lager zu nächtigen, starteten wir einen Abstecher auf den Litzner Gletscher, um Ausrüstung und Steigtechnik sowie den Umgang mit den Eisgeräten wieder ins Gedächtnis zu rufen. Am Abend kam nach kurzer Phase der Bekanntmachung mit den Hüttengästen herrliche Stimmung auf. Die Gitarre wurde vom Hüttenwirt geholt und zünftige Lieder bis zur Nachtruhe mit wachsender Begeisterung intoniert. Im Übrigen ist in der Nähe der Hütte noch ein kleiner Klettersteig auf den kl. Litzner, der bei gutem Wetter einen Abstecher wert ist. Letztes Jahr beging ich diesen Steig mit meinem Bruder. (Tagesleistung: 860 m ↑; 260 m ↓)

Am nächsten Tag starteten wir bei gutem Wetter zur ersten Tagestour. Es ging zur Tübinger Hütte. Der Weg dahin führte über die Seelücke 2776 m auf den Seegletscher. Knapp unter 2900 m deponierten wir unsere Rucksäcke und legten die Kletterausrüstung an. Wir kletterten auf das Gr. Seehorn 3121 m, es sind ausreichend Bohrhaken als Sicherung gesetzt und genossen aus dieser Spitzenposition den ersten grandiosen Blick auf die Silvretta-region. Von hier aus konnten wir einen großen Teil der Gegend begutachten, die von uns in den nächsten Tagen durchwandert werden sollte. Auffällig war, dass die Gletscher noch völlig schneebedeckt und nur an wenigen Stellen apert waren. Uns war bewusst, die Spalten die man nicht sieht - sind die gefährlichsten. Die Schneedecke stellte sich in den Folgetagen als sehr tragfähig heraus. Vom Seehorn seilten wir uns ab, gingen zum Plattenjoch weiter über den Platten Gl. zur Hütte. (Tagesleistung: 800 m ↑; 1150 m ↓)

Die folgende Etappe am dritten Tag sollte die planmäßig Längste sein. Es stand jedoch ausreichen Zeit zur Verfügung und wir haben uns am Vorabend auf der Silvrettahütte angemeldet. Dieses sollte man beherzigen, da sie im Schweizer Gebiet sehr beliebt ist und von sehr vielen Wanderern als Ausgangshütte zu Klettereien in der Umgebung genutzt wird. Unser Weg führte wieder übers Plattenjoch vorbei am Schottensee in die Nähe der Seetalhütte. Weiter über einen harten Anstieg zur Scharte in 2689 m Höhe und wieder ins Tal. Durch die Silvretta und letztlich hinauf zur Hütte. Wir nahmen uns viel Zeit um Landschaft und Natur zu genießen. Es mussten reißende Bäche überquert werden, die noch nicht durch die am Wegesrand liegenden Brücken passiert werden konnten. Das bedeutete in jedem Fall nasse Hosen, wir mussten uns mehrfach durch unser Seil sichern, haben am Ende alles heil überstanden. Der Weg war häufig weggebrochen, offensichtlich durch viel Regen und Schneefall. Je tiefer wir kamen, umso vielfältiger wurde die Farbenpracht der Blumen die selbst auf dem Weg prächtig wuchsen. Felix stellte fest, dass er noch nie durch eine solch fast unberührte Landschaft gegangen ist. Auf dem gesamten Weg ist uns nicht ein Bergsteiger begegnet. Die Silvrettahütte ist sehr empfehlenswert.

Ein Gletscherlehrpfad, ein Klettergarten und normal schwierige Gipfel laden zur Betätigung ein. Erstaunt waren wir über das gute Vier-Gänge Menü auf der Hütte. Tageskarte gibt es nicht. Es heißt essen oder nicht. (Tagesleistung: 1300 m ↑; 1160 m ↓)

Am Sonnabend sind wir über den zurzeit problemlosen Silvrettagletscher zum gleichnamigen Pass in 3000 m über die Fuorcla dal Cunfin auf den Ochsentaler Gletscher gegangen. Hier entschieden wir uns noch auf den Piz Buin zu steigen. Ein problemloser Aufstieg, wenn man etwas klettern kann. Es ist etwas Vorsicht geboten, da an den Kletterstellen viel loses Gestein liegt. Dieser Berg war am Sonnabend bestens besucht. Das Gipfelbuch umfasste mehrere Seiten Tageseintragungen. Als Abschluss zur Wiesbadener Hütte gönnten wir uns den Weg über das Wiesbadener Grätle. Hier sollte niemand ohne Seil einsteigen. Es muss heftig geklettert werden. Bohrhaken zur Sicherung sind vorhanden. Am Ende waren drei Fixseile angebracht, um den Gletscherschund des Vermutgletschers zu überqueren. Man sollte sich genau ansehen, welchem dieser Seile man sich anvertraut. Schließlich sind wir guter Laune und flotten Schrittes über den Gletscher zur Hütte gelangt. An diesem Tag waren laut Hüttenwirt 200 Schlafgäste und über tausend Tagesgäste auf der Hütte. Wobei die meisten aus dem Tal kamen. (Tagesleistung: 1010 m ↑; 800 m ↓)

Der fünfte Tag sollte noch einmal einen schönen Gipfel bringen. Ziel war die Jamtalhütte, die wiederum über Gletscher und Scharten zu erreichen war. Auf dem Weg dahin sind wir auf die Dreiländerspitze (3197 m) über den einfachen Westgrat gegangen. Eine zügig aufziehende Schlechtwetterfront ließ uns auf dem Gipfel keine Zeit zum verweilen und wir stürmten in Windeseile über die Obere Ochsenscharte und den Jamtalferner zur schützenden Hütte (2165 m). Ganz trocken sind wir dabei nicht geblieben. Auf jeden Fall konnten wir uns dort stärken und weiter planen. Die Wetteraussichten waren bescheiden schön und so fassten wir den Entschluss, noch am gleichen Tag auf dem Weitwanderweg 302 wieder aufzusteigen und über die Getschnerscharte (2839 m) zum Madlener Haus zu gehen. Das war noch eine heftige Herausforderung. Aber nach 3,5 h waren wir schließlich, nun endgültig durchnässt, in der Schutzhütte. Im Auto waren trockene Sachen, die Dusche mit warmem Wasser machte uns schließlich wieder menschenähnlicher und die Heimfahrt am nächsten Tag brachte uns wieder in die Normalität. (Tagesleistung: 1420 m ↑; 1890 m ↓)

Somit war die letzte Etappe die Härteste, wenn auch nicht so geplant. Wir hatten einige wunderschöne Tage mit rund 5400 Höhenmeter hoch und runter. Die erreichten Gipfel entsprachen dem was wir können. Das Erleben der Gletscher war wunderschön, auch wenn augenscheinlich die Problematiken die damit in Verbindung stehen, offenkundig für jedermann sind. Vater (49) und Sohn (21) hatten Zeit sich auszutauschen und sicher werden weitere Touren dieser Art folgen, eventuell auch mit Bekannten aus der Dessauer Sektion. Wir können die Tour empfehlen, wenn man ausreichend Fitness hat, die Ausrüstung stimmt, man sich alpin bewegen kann und ausreichend Kleingeld mit hat, denn billig sind die Aufenthalte auf den Hütten nicht.

